

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 3

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.



Muzzenenjahr.

„Neunzehnhundertsiebzwanzig“
Ist ein glücklich Jahr
Für den Bärengraben, wie wohl
Kein's noch früher war.
Neujahrtag und Bärzelstag
Stellt' der Storch sich ein,
Kniff je eine Bären dame
Flott in's Bärenbem.

Wichsel Baby's es gegeben,
Weiß man nicht genau,
Bärenmütter düdlen eben
Keine „weise Frau“.
Braune Klümpchen zählt man deshalb
„Crea“ nur von fern:
Bärin hat auch ihre kleinen
Oft zum „Fressen“ gern.

Ob's nun vier sind oder fünf sind,
Bleibt sich schließlich gleich,
Bärenzvinger ist im Neujahr
„Kindersegencricht“.
Und gibt's auch Geburtenrückgang
Rings in Stadt und Flur:
Wappentiere-Mütter machen
„Rückkehr zur Natur“. Oha.

—o—

Hurti besseret.

Gar nid so zrieden und heiter wie sünch ich
letschthin dr Papa Stängel vo sør Gschäftsreis
umecho. Im Gögerteil — mi het ihm agleh, daß
er rächt misd' ich und es het eim dunkl, sy
Reistäche syg so schwär, daß sie ne fasch abe
ziehji. Langsam ich er d'Stägen uuse und won
er i d'Stüber ich cho, het er grad gieit:

„Mamma, mach me e heiße Thee!“

„Was ich, was ich, my Liebe?“ het d'Frau
Stängel ganz erschrocke gfragt und ihm der
Mantel ghulsen abzieh. „I weiß nid rächt wo's
mer fühlst, es ich mer scho sit nes par Wuchs
nimme rächt woh!, bald hoperets im Chops,
mängisch werden i ganz schwindlig und dr
Appetit ich o nid wien er föt. Quig d'Bunge!“

„Mamma het ne töstet, sie syg so prächtig
rot wie nes Aerdbeeri. Sie hätt gäin no gseit,

sie heig emel nüüt gmerkt, daß er lei Glust heig
zum Uesse wil er nächti öppe drüü Mal Chäsmaggaroni usgegnoh heig, aber sie het ihm das
lieber nid welle vür ha, synföhlig wie d'Fraue
sy.

„Wo-n-er de heig Thee trunke het, so isch's
ihm gsi, es wohl ihm scho ne chlei. Aber bald
nachhär het er sech es par Mal e chlei gschüttlet
und gieit, er glaub er well bald i ds Bett. Er
isch vor e Spiegel und het sech gründlich be-
trachtet.

„Es dunkt mi ganz grüß, Roseli, i heig
gimageret, lue da die Fälti näbem Muul han
frücher nid gha und ds Chini isch o feiser gsi!“

„Ch das meinsh du nume, Xandi, du bish
grüß geng dr Gschich!“

„Ner äbe bini nid dr Gschich, i will drs jeh
bekenne, doß i mi hätt grove ha. Rund ewägg
füüf Kilo han i gleichet sit zwe Monet! I mache
nume no achzgi!“

„Das ich gena no viel und du hech no gne
überflüsse Späck, höch du nume lei Angst!“
het ne d'Frau fründlich töstet. Aber das het
nüüt gnüüt.

Er het rächt schlächt g'schlafen und viel g'jam-
meret.

„Das Fröstele wott mr gar nid gsalle, wie
gseit, i gibspüre's scho lang, daß öppis Unguis
i mr isch.“ het er es par Mal gweberet. „War
weiß, wär weiß, es isch doch vüllicht dr Üsang
vom Aend!“

„Ch aber Xandi, wär wird o grad so öppis
dänke, ság du slyzig „es geht vorüber, es geht
vorüber!“

„I ha's scho meh als hundert Mal gseit, aber
deßwäge ich mr lei Bisz besser!“

„Ja nu, so lbi mr am Morge dr Dokter cho,
das wird ds Beste sy!“

„Wenn i nume chöant daheime blybe, aber
grad morn chumen i mit zwene Bertiäder zöme
wäge me ne wichtige Gschäft, i darf nid fähle!
Zözitteren i scho wieder!“

„So isch's die ganzi Nacht gange mit Süüsze,
Fägnästen und Liecht mache.

Um Morge isch er du richtig rächt müed und
abg'pannet us d'Reis.

Aber wär am Abe lustig und munter isch cho
d'Stägen uispringe, syg Fraueli umarmet het
und vor Freud ganz usem hüüsi ich cho, das
isch dr Papa Stängel gsi. Ch het di erzellt, er
heig im Zug ghört sage, die Bahnhofswaage syge
mängisch rächt unghau, mi chöan gar nid drui gah.
Du syg er bin Freico wie gwohnt i
d'Stadtpothegg und dänkt: „400 Gramm zue-
gnoh han i“ het er fasch q'jublet und het him
Nachtäße Bratwürst und Chnöpfsli gösse, daß es
dr Frau Roseli fasch Angst worden isch.

„Aber ich söttisch de doch e chly magere,
Xandi, het sie no g'rare, wo sien ihm Guet
Nacht het gieit. Da het scho nüüt meh ghbit,
er het die ganzi Nacht gschlofe wie nes Mur-
meli.

E. Wüterich-Muralt.

—o—

A d'Frou Wehrdi!

Gues Blüechli hät mi grüsli gfreut, liebi
Frou Wehrdi, aber dänket einisch: i bi o nümm
z'Bärn, mi het's i d'Östschwiz verichage, mi wo-
ni doch vor chum em ne Jahr no gmeint ha,
me chöani mene läbe als z'Bärn! Besch' ich's
mer ja o Wind u Weh gsi; aber im Grund
bin i es Stehaufmannli, beser gseit, Fraueli,
u ha dänkt: oh bah! wenn's doch much si! i
ja ha no immer chöanne, mas i ha müeße! Und
der Tat, es laht sech o hie la läbe, nid wie
z'Bärn, bhüetis nei, aber i richti mi i nach Bär-
nerart und verchere mit de Lüt nach Bärner-
art. Chet settige, wo's ne wahrcheinlich nid
gsalst, aber das macht mir nüt, s'het deifür

o settigi, wo's schäze, we me grad uje isch u

nid lang um d'Sach umgeitet, wi d's Büsi ume
heiß Brei. We me albe vo de Bärner redt u
seit, si syge grob u ungleichacht, de gibe n is
obni Fäderläfis zue u sage: „aber deifür ver-
läched u was me gieit het, das gilt de. Daß
mir Bärner langamer sige als ander; vo däm
ha n i no nüt gmerkt, i wett önel, i hätti
also bi dr Wösch mi Bärnerwöschere, andert
halbmal meh macht si de scho im Tag, als die
heig! Il wäg de Meitli! so langsam wi mi
„Graubündnere“ isch de no feini gsi. I ha se
schier zerstich mässle lehre lousse u geng u geng
sall si z'rük in ihre alte Trapp. —

Uebelhaupt d'Meitli vo hütztag, das isch e
Gschicht für sich — mir hei ja hic im Chlapperkäubli
scho meh drüber gläse — aber d'Meitli
chlag isch ja isch so alt, i ha einisch gläse, daß
erwiesenermaße fogar d'Grecchinne vor 2000
Jahre sich gägesigt über ihre Dienichte klagt
heige. — Aber me list ja jeh so schöni Sache
vom Husfrue-Verein u vo Huslehrbüchere, wär
weiß, ob's nid mit dr Byt anders chumt. Mi
Meinig isch hält, daß ied's Meitschi dr Hushalt
sötti lehre spielend mache, daß Bettmache, us-
rum u schöne am Schnürerli gieng u die schwär-
vere Arbeite wie Wösch u. s. w. so praktisch u
handlich vorangh würde, daß es ne nümm
schwär vordäam. I bi einisch als jungs Meitschi
bin ere guete Husfrou i dr Chuchi gsi, wo si
z'Mittag lochet het u das het mir denn eso
e Druck gmacht, i ha mr im Stille gseit, so
mächt i's o einisch chöanne: Jede Griff zwätz-
mäckig, lei vergäbne Schritte i dr Chuchi hin u
här, suber, appetitlich, e wahri Freud. Leider
bin i nume einisch dert gsi, aber das eine Mal
vergisse-ni mir Läbtig nid. Warum cha's nid
überall so sy? S'git hüt no Husfrue, wo
ünglechst d'Türe hinder sech zue zieh, we me
i dr Chochetztyt zuene chumt, u si würde lei
Möntsch ine lab. I ha aber scho mängisch dure
Türepalt en Dinq gsch! du myn Trost, a
Stund chöant me diann ushüinne. I ha o
einisch a prima Chöchi gha, d's Uesse wo si us
e Tisch bracht het, isch sein gsi, das much i
säge, aber i der Chuchi het's usgseh!! Zwe
Chachitische mit Büg u Gschicht überstellt u
i dr Chuchi dasumepfusret isch si wie a sturm
Surfleuge. Für drei Bärone z'chocke het si
2½ Stund gba u nachhär 2½ Stund, bis
d'Chuchi wider i dr Dinq isch gsi. Daß das
nid het chöanne mi Fründin wärde, cheut Dühr
Chuch däule.

Aber öppis möcht i doch o no sage: i gloube,
wenn d'Männer möchte dr Hushalt bñorse, es
wär viel vereinfacht u dr Lugsus wär weniger
gruß, erstens us Bequemlichkeit u zweitens us
Bernerinstände. We me die Sach einisch e chly
kritisch aluegt, much me sech sage, mi d'Crue
machen is doch enorm viel Arbeit, wo nid nötig
wär. Allerdings s'isch abe schöner, wo me Deckeli
u Spigli u Rüschelei het, aber vielmals isch's
übertriebe. Es isch hüt nümm „sein“, we me
d'Crème einfach im Dessersteller serviert, nei, mi
much zerch d's Desserstellerli, de-n-es schöns
Deckeli druf u de d's Crèmechäli ha.

Jetz much i aber höre, die Sach nimmt les
End, wenn i nid gwaltiam unterbriche.

Nüt für ungut, wenn i so lang gschlopperet
ha, aber mir sy ja abe im Chlapperkäubli. I
schickte allne Läfer e schöne Grüess.

Euch, Frou Wehrdi, a ganz e blundere:

Eui Frou Breneli.

—o—

Zarter Wink.

„Ich habe vorige Woche diesen Knoten in mein
Tauchentuch gemacht, und jetzt kann ich mich
absolut nicht losmachen, weswegen.“

„Vielleicht wolltest du daran erinnert sein, es
in die Wäsche zu werfen.“